

## Zur Geschichte der Postmeilensäulen

Fast jeder Einwohner Sachsens hat schon einmal vor einer Postmeilensäule, genauer Distanzsäule, gestanden und somit ein barockes Zeugnis sächsischer Post- und Verkehrsgeschichte bestaunt. Bei einem Rundgang durch Geithain im Landkreis Leipziger Land sind gleich zwei solcher Geschichtszeugen zu bewundern, auf die in diesem Beitrag noch eingegangen werden wird.

Zum Ausgang des 17. Jahrhunderts hatte sich Sachsens Gewerbe von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges weitgehend erholt. Das Postwesen, noch in privater Hand, entwickelte sich zunehmend, denn die Post war damals einziger öffentlicher Verkehrsträger. Es bestanden ca. 42 Postlinien, auf denen Reisende und immer mehr Paket-, Wert- und Briefsendungen befördert wurden. Das Reisen war zu dieser Zeit, wie man sich leicht denken kann, beschwerlicher als heute, vielleicht aber dafür beschaulicher.

Heute erreicht man zum Beispiel von Leipzig die sächsische Hauptstadt nach einer reichlichen Stunde Bahnfahrt. Mit dem Auto ist man je nach Verkehrslage und Witterung etwa zwei Stunden unterwegs. An einem Tage lassen sich also dienstliche Belange oder auch Geschäfte erledigen, ohne daß an Übernachtung gedacht werden muß.

Vor 300 Jahren war so eine Fahrt nach Dresden viel abenteuerlicher. Sie konnte zehn, zwölf und mehr Stunden dauern. Die Postkutsche mußte an Posthalterei Station machen. Ein Austausch der Pferde war erforderlich, und so manche Reise verlangte auch eine Übernachtung.

Kurfürst August der Starke von Sachsen und polnischer König zugleich erkannte die Zeichen der Zeit und wurde zum Förderer des öffentlichen Verkehrs in Sachsen.

Als gegen 1712 die Post in Staatsregie übergang, begannen die Vorbereitungen



Geithain - Distanzsäule am unteren Tor

für dauerhafte steinerne Straßenkennzeichnung. Dazu hatte der Landesfürst sach- und fachkundige Hilfeleistung nötig.

Ein Pfarrer aus Skassa bei Großenhain, namentlich Adam Friedrich Zürner, war ihm durch Herstellung von Landkarten aufgefallen. Zürner, selbst ein Pfarrerssohn aus Marieney im Vogtland, geboren am 15. August 1679, besuchte nach Hausunterricht die Lateinschulen in Oelsnitz und Plauen und später das Gymnasium in Hof. Vermutlich wurde er um 1698 an der Universität Leipzig immatrikuliert, denn sein Weg zum Theologen schien familiär vorgezeichnet zu sein.

Im Oktober 1702 erwarb er den Grad eines Magisters an der Universität zu Wittenberg. Danach erhielt er eine Anstellung als Katechet an der Kirche in Paunsdorf bei Leipzig. Damit hatte er die Möglichkeit, an der Universität weitere Vorlesungen insbesondere in Mathematik, Geographie und Vermessungskunde zu hören. Schließlich erhielt Adam Friedrich Zürner 1705 eine offene Pfarrstelle in Skassa. Neben der Tätigkeit als Pfarrer hatte er aber mehr Gefallen an der Herstellung von Landkarten gefunden.

Da schließlich Friedrich August sich von der Genialität Zürnens überzeugen konnte, wurde dieser zum Landvermesser berufen, der auch für die ordnungsgemäße Errichtung und Aufstellung der Postmeilensäulen verantwortlich war.

Mittels eines eigens dazu hergerichteten Meßwagens war Zürner, nachdem er nicht ohne Widerstände seine Tätigkeit als Pfarrer aufgegeben hatte, zirka 160 000 km im Laufe seines Lebens kreuz und quer durch die Lande unterwegs, unterstützt durch Meßgehilfen. Er starb am 18. Dezember 1742 im Alter von 63 Jahren in Dresden.

Zürner hat weit über 1.000 Einzelkarten hergestellt. Auch die Aufstellung der Säulen, die in Distanzsäulen, Ganzmeilensäulen, Halbmeilensäulen und Viertelmeilensteine zu unterteilen sind, sind untrennbar mit seinem Namen verbunden.

Die Distanzsäulen standen als Torsäulen an den Stadttoren oder als Marktsäulen mit drei bis vier Schriftseiten an den Märkten. Beiden Formen war gemeinsam, daß sie in der Regel über Eck das kursächsische und das polnische Wappen mit Königskrone sowie darunter die Insignien Augustus Rex zeigten, abgekürzt AR.

Ferner waren die Inschriften mit den Entfernungen zu den einzelnen Städten je Himmelsrichtung abzulesen.



Geithain - Distanzsäule am oberen Tor  
Dresdner Straße

gewesen, die es verstanden hat, ihre zwei Säulen zu schützen und zu erhalten. Die Distanzsäule am Unteren Tor wurde mehrfach im Laufe der Zeit versetzt. Sie wurde 1927 an den jetzigen Standort verbracht, restauriert und nochmals 1971 wiederhergestellt. Die zweite Säule, in der Dresdner Straße zu finden, einst vor dem Oberen Geithainer Tor stehend, wurde 1927 notdürftig und 1986 vollständig instandgesetzt, so daß zur Geithainer 800-Jahr-Feier sich gleich zwei wunderbare Zeitzeugen präsentieren konnten. Als lebendiges Beispiel für die damalige Landesvermessung und Schaffung von Post- und Verkehrsleiteinrichtungen grüßen sie uns heute noch in restaurierter Pracht.

Es lohnt sich also, unterwegs in Geithain, Frohburg, in Dresden und auch anderswo, Ausschau nach den steinernen Zeugen der Geschichte zu halten.

Dr. Hans-Joachim Gräfe  
Kohren-Sahlis

Zum Ausgang des 18. Jahrhunderts ließ das staatliche Interesse an den kursächsischen Postmeilensäulen zunehmend nach, insbesondere dadurch, daß die Meile vom Kilometer abgelöst wurde. Glücklichen Umständen ist es zu verdanken, daß sich einige dieser Zeitzeugen bis in unsere Tage erhalten haben. Seit etwa 1964 gibt es eine Forschungsgruppe „Kursächsische Postmeilensäulen e.V.“, die sich um die Findung, Erhaltung und Restaurierung dieser historisch wertvollen Andenken verdient macht.

Wie eingangs erwähnt, ist in all den Städten, die mehrere Distanzsäulen setzen mußten, und das war oft mit sehr hohen Kosten und nicht zuletzt auch Widerständen durch die Stadträte verbunden, wohl nur Geithain einzige Stadt